

Alte Steinbrüche bieten heute ein nettes Umfeld

Beckum (gl). Steinbrüche und andere Kühlen finden sich heute oft als rekultivierte Gebiete wieder, so dass sie nicht mehr als Abbaubereiche zu erkennen sind. So sind die Siedlungen Rheinische- und Ruhrstraße, Auf Sonnenschein, Westfalia- und Schlenkhoffs Weg wie viele andere auch, auf ausgebrochenem Gebiet oder auf dem Werksgelände ehemaliger Kalk- und Zementwerke entstanden, wie schon die Straßennamen bezeugen.

Hier, wie auch an vielen anderen Stellen, wurde auf den so genannten Wällen gebaut. Mit Wälle bezeichnete man ausgebrochenes Gebiet, dem seinerzeit nur hochwertiges Gestein entnommen wurde, wobei der Abraum an Ort und Stelle blieb. Diese Wall-Bereiche waren tolle Spielplätze für Kinder und wurden vielfach den Steinkühlern als preiswertes Bauland überlassen. Am heutigen Schlenkhoffsweg dienten sie im Krieg sogar als soldatisches Übungsgelände und waren mit Laufgräben durchzogen.

Mit den ersten Baggern in den Steinbrüchen verschwanden diese Wälle, weil jetzt das gesamte Material verwendet wurde und weniger kalkhaltige Schichten nicht mehr abgelagert wurden. Diese Bagger waren Dampfmaschinen mit drei Mann Besatzung. Der Heizer sorgte für die Dampferzeugung, einer öffnete und schloss die Schaufel, während der eigentliche Baggerführer die Maschine bediente und den Bagger mit der Schaufel schwenkte. Um 1928 zogen Schulklassen in den Steinbruch der Firma Bomke-Bleckmann, wo einer der ersten Bagger lief. Am „Wunderwerk der Technik“ gab es so Anschauungsunterricht.

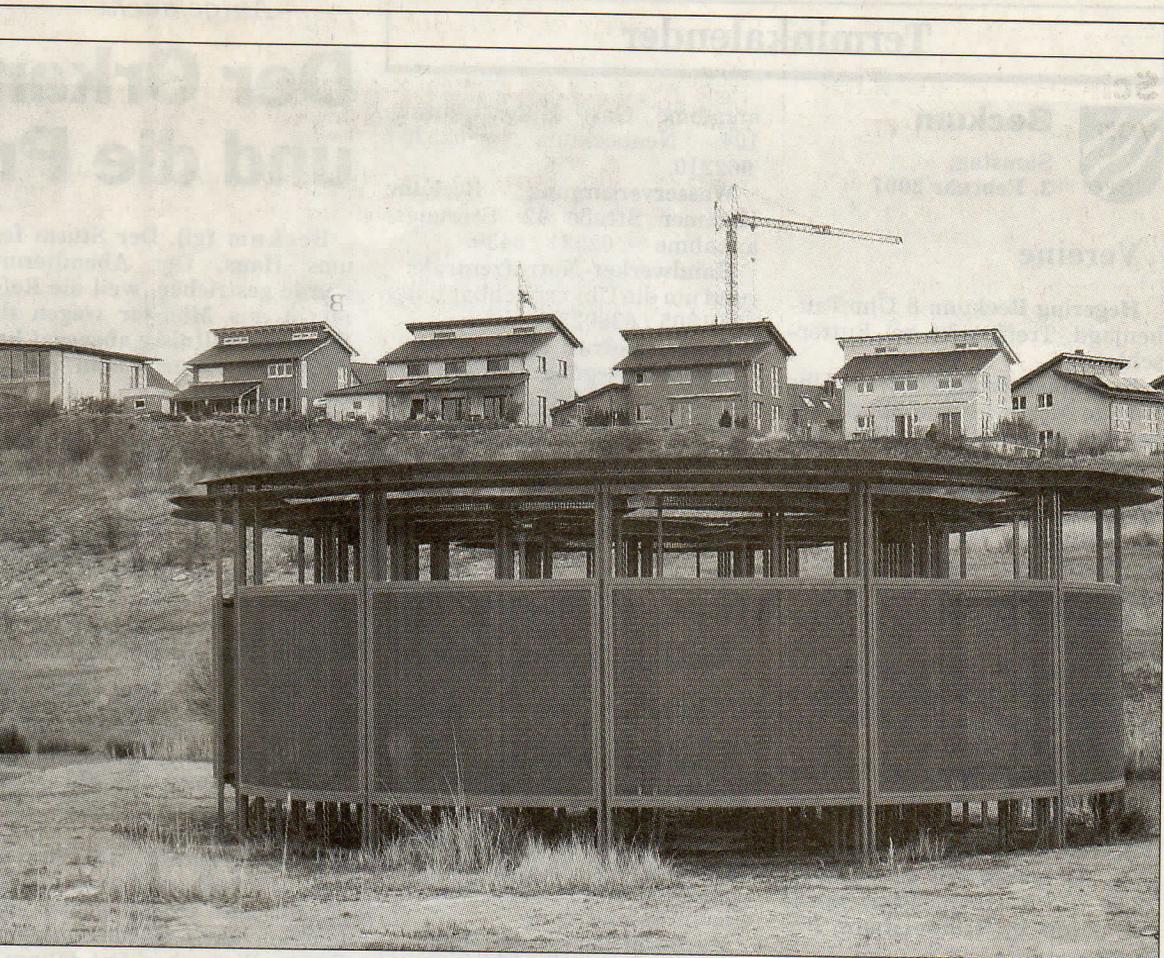
Trotz dieser Maschinen wurde in den Steinbrüchen weiterhin Schwerstarbeit geleistet. So waren in den Jahren 1938 bis 1940 allein im Steinbruch Phoenix 60 Steinkühler beschäftigt. Das war in der Zeit als beim Bau von Westwall und Autobahn viel Ze-

ment verbraucht wurde. Später, als man (um 1939) das Zementwerk Römer endgültig stilllegte, wurde ein Bagger, der hier noch kurzzeitig eingesetzt war, über die Vorhelmer Straße zum Steinbruch der Firma Dyckerhoff-Wicking AG nach Neubeckum gebracht. An der Vorhelmer Straße musste er auseinander gebaut werden, weil er nicht unter der Autobahn hindurch passte. 1948 wurde Krogbeumkers Bagger vom Flimmerberg geholt und in eine neu erschlossene Steinkuhle verbracht, was drei Tage in Anspruch nahm.

Aber auch in heutiger Zeit ist das Überführen von Baggern in andere Steinbrüche noch ein Ereignis, was zu nachtschlafender Zeit Zuschauer anlockt, wenn diese Riesenmonster sich im Schneckentempo über die Straßen bewegen. Steinkuhlen wurden aber auch für die Ansiedlung von Handwerk und Industrie genutzt, wie das Beispiel Daimlerring, die Gewerbegebiete Anna in Neubeckum, Gewerbepark Grüner Weg und einige andere zeigen. Im letzteren Bereich hat man der Natur weiten Raum gelassen. Auch für die Aufstellung von Kunstwerken oder gar als eigenständiges Kunstwerk wurden Steinkuhlen gewählt. So hat der Künstler Niek Kemps im Rahmen der Biennale-Münsterland 2003 am Grund eines ehemaligen Steinbruchs ein Gazebo (Gartentlaube) geschaffen, was ein „umgekehrtes Landschaftspanorama mit Sogwirkung nach innen“ darstellen soll. Ein weiteres eigenständiges

Kunstwerk entstand dagegen an einer Steinbruchwand, die mittels Diaprojektoren in eine überdimensionale Bibliothek verwandelt wurde. Hier vereinten die Künstler Karin Feldhues und Gottfried Schumacher das „Wissen“ von Jahrtausenden alten Gesteinsablagerungen mit darauf projizierten Büchern zu einem beeindruckenden und faszinierenden „Lichtblick“, was weithin für Aufsehen sorgte.

Hugo Schürbüscher



Das Gazebo des Künstlers Kemp in der Weite des Steinbruchs Dyckerhoff. Im Hintergrund Häuser der Elisabeth-Seibert-Straße.
Bild: Schürbüscher